Aus der Dorfgeschichte Menningen

Über den Zeitpunkt der ersten Ansiedlungen herrscht Unklarheit. Die Besiedlung dürfte um die Jahre 700 bis 400 v. Chr. gewesen sein, als die Kelten nach Süddeutschland vorgedrungen sind. Grabhügel in Leitishofen, die aus der Hallstattzeit stammen, sind die ersten Spuren aus der Frühzeit. Alle Ortschaften deren Namen auf –ingen, ,so auch Menningen, enden, gehen auf Siedlungen von Alemannen zurück, die um 300 n.Chr. ihren Ursprung in der Gegend hatten. Das alte Salemer Urkundenbuch der Cisterzienser nennt Menningen im Jahr 1175 das erste Mal. Die Rede ist hierin von zwei germanischen Rittern Gernot und Berthold von Menningen. 1241 ist ein Ritter von Leitishofen erwähnt, der als Zeuge zu einem Gutskauf zugegen war. Im Jahre 1348 wurde Menningen (Burg und Dorf) und Leitishofen an Ritter Berthold von Rohrdorf und bereits 1354 an Werner von Zimmern verkauft. Die Herren von Zimmern hatten für das Doppeldorf Menningen-Leitishofen die Oberhoheit. Nach dem Aussterben des Geschlechtes der Zimmern und der Heirat von Johanna Eleonora von Zimmern mit Graf Wartislaus von Fürstenberg, ging alles an die Fürstenberger über. Einen großen Einfluss und besondere Bedeutung hatte zwischenzeitlich die Herrschaft der Gremlich, die im Wasserschloss (dem heutigen Pfarrhaus) ansässig wurden. Die Gremlich waren eines der vier bürgerlichen Patriziergeschlechter des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Erstmals sind die Gremlich 1216 in Pfullendorf erwähnt, wo sie bis 1587 eine Amtmannstelle inne hatten. Die Gremlich unterstanden als Lehenträger den Herren von Zimmern in Meßkirch und nach deren Aussterben 1594 der Herrschaft von Fürstenberg.
Das Verhältnis der Gremlich zu den Zimmern war freundschaftlich und des öfteren wohnten sie als Gäste in der Burg, dem Wasserschloss in Menningen. Als Sicherheit diente hier ein großer Wassergraben, der um das ganze Schloss angelegt war und von der nahe fließenden Ablach geflutet werden konnte. Ein Zugang war dann nur über eine Zugbrücke möglich. Die Linie des Geschlechts der Gremlich erlischt mit dem Tode von Johann Gremlich im Jahre 1664. In seinem Testament verfügte der gläubige Herr, dass er wie seine Vorfahren im Gotteshaus in Menningen unter dem Bogen des Chores seine letzte Ruhestätte finden wolle. Die beiden Wappenbilder der Gremlich mit dem silbernen Feld und dem aufgerichteten schwarzen Steinbock erinnern heute noch in der Pfarrkirche an das Geschlecht der Gremlich, die über Jahrhunderte das Dorf prägten. Im Gemeindesiegel, wie auch in den Wappen der Menninger Vereine wird der Steinbock, das Wappentier der Gremlich, gezeigt und mit Stolz auf der Vereinskleidung getragen.
Das heutige Dorf Menningen hatte über viele Jahrhunderte bäuerliche Struktur und die derzeitige Einwohnerzahl beträgt um die 500 Einwohner. Um 1770 wurde die erste Fernverbindung Ulm - Freiburg gebaut, die durch Leitishofen (die heutige B 311) führt. An den Schienenverkehr wurde das Doppeldorf Menningen-Leitishofen im Jahr 1875 für die Strecke Sigmaringen-Radolfzell angeschlossen. Doch wurde im Jahre 1969 zunächst der Personenverkehr eingestellt, dem aus wirtschaftlichen Gründen auch der Güterverkehr folgte.
Der Strukturwandel verstärkte sich in den 70-er und 80-er Jahren, als sich das Dorf mehr zum Wohnort entwickelte und sich infrastrukturelle Veränderungen im Bereich der Landwirtschaft ergaben. Die Reformen brachten es im Jahre 1974 mit sich, dass Menningen in einem freiwilligen Eingliederungsvertrag zu Meßkirch stimmte und somit wie Meßkirch vom ehemaligen badischen Landkreis Stockach dem hohenzollerschen Landkreis Sigmaringen zugeordnet wurde.

Menningen im März 2008
Karl Mägerle